

## Regensburg

Studienreise von 14. – 15. Okt. 2022

Die Stadt liegt im Osten von Bayern und ist eine kreisfreie Stadt mit 153 542 Einwohnern (31. Dez. 2021). Seit 1837 Hauptstadt des Regierungsbezirks Oberpfalz, Bayern, mit Universität, drei Hochschulen und dem Bischofssitz der Diözese Regensburg. Wirtschaftlich ist Regensburg stark geprägt vom verarbeitenden Gewerbe der Automobilindustrie, des Maschinenbaues, der Elektrotechnik und Mikroelektronik. Regensburg hat heute die zweithöchste Arbeitsplatzdichte unter allen Großstädten in Deutschland nach Frankfurt am Main mit 760 je 1000 Einwohnern. Dies ist auch bedingt durch die starken Pendlerströme aus dem Umland. Seit 1962 ist Regensburg mit der Universität Regensburg Standort einer von 15 staatlichen Hochschulen in Bayern. Als erster Bauabschnitt nahm 1984 die Zahnklinik den Betrieb auf und 1992 begann im Klinikum der allgemeine stationäre Betrieb.

Unter anderem hat die Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg, mit der Fakultät Architektur und dem Studiengang Industriedesign, in der Galgenbergstraße 32, den Vorlass von Prof. Dr. Friedrich Mielke übernommen und daraus ein Institut gegründet.

### Ursprung

Erste nachgewiesene Siedlungsspuren reichen bis um 5000 v. Chr. zurück. Der Regensburger Donaubogen ist bereits seit der Steinzeit besiedelt. Anfang 2006 wurden etwa 100 m östlich der Mauern des späteren Legionslagers keltische Gräber mit teilweise hochwertigen Grabbeigaben gefunden. Sie wurden auf etwa 400 v. Chr. datiert. Regensburg kann mit der Einrichtung eines römischen Lagers im Jahr 179 eine frühe Ersterwähnung durch den Kaiser Mark Aurel nachweisen.

Die römische Geschichte Regensburg beginnt 69 - 79 n. Chr. mit der Einrichtung des Kohortenkastells auf dem Königsberg im heutigen südlichen Stadtteil Kumpfmühl, das z. Z. Kaiser Vespasians errichtet wurde. Das Lager diente als Beobachtungsposten für die Naab- und Regenmündung und war durch Gräben und Pfahlpalisaden gesichert, später auch durch eine Steinmauer. Bald bildete sich um das Kastell eine Zivilsiedlung, die sich stetig vergrößerte. Nach einigen kriegerischen Auseinandersetzungen ließ Kaiser Mark Aurel ab 175 eine 10 Meter hohe Mauer um das Lager errichten, von der Einweihung ist heute noch die steinerne Inschrift erhalten, und im Historischen Museum ausgestellt.

Regensburg wurde zu einem bedeutenden Zentrum des frühen bayrischen Stammesherzogtums. Herzog Odilo verwirklichte im Jahr 739 die bayrische Diözesaneinteilung. Die Bistümer Regensburg, Freising, Passau und Salzburg wurden kirchenrechtlich gegründet und ihre Grenzen festgelegt. Karl der Große verbrachte zwei aufeinanderfolgende Winter (791–793) in der alten bayrischen Herzogsstadt Regensburg, um die Einverleibung Bayerns in das Fränkische Reich persönlich abzusichern. Unter Ludwig II., dem Deutschen, wurde Regensburg wieder Residenz und Verwaltungszentrum.

Regensburg ist eines der ältesten Bistümer Deutschlands, das bereits einige Jahrzehnte bestand, als es 739 von Bonifatius dem Canonischen Recht und somit dem Bischof von Rom unterstellt wurde.

Auch wenn Regensburg als Reichsstadt ab 1542 protestantisch war, blieb die Stadt immer katholische Bischofsstadt, obwohl sie zeitweise von anderen Bistümern mit verwaltet wurde.

Als Handelsstadt entwickelte sich Regensburg im 11. und 12. Jh. besonders im Verkehr mit dem Osten und Italien. Ein Zeichen für den damaligen Wohlstand der reichsten und einwohnerstärksten Stadt Deutschlands mit 40 000 Einwohnern ist der Bau der Steinernen Brücke von 1135 bis 1146. Das mittelalterliche Bauwunder trug zur weiteren Steigerung des Wohlstandes der Stadt im 13. Jh. bei und wurde zum Vorbild für viele andere Brückenbauten. Vermutlich wurde 1273 mit dem Bau des Regensburger Doms St. Peter begonnen.

Im 14. Jh. deutete sich ein wirtschaftlicher Abschwung an, verursacht durch Verlagerungen der Handelswege im Ost- und Orienthandel. Davon profitierten ab dem späten Mittelalter andere Städte wie Augsburg, Wien und Nürnberg. Im 15. Jh. setzte sich der wirtschaftliche Niedergang Regensburgs fort und führte zum Bankrott der Stadt. Die Stadt konnte sich danach niemals mehr so recht erholen.

Als Mitte des 18. Jh. die Familie von Thurn und Taxis in Regensburg ansässig wurde, ging die Wirtschaftlichkeit der Stadt aufwärts.

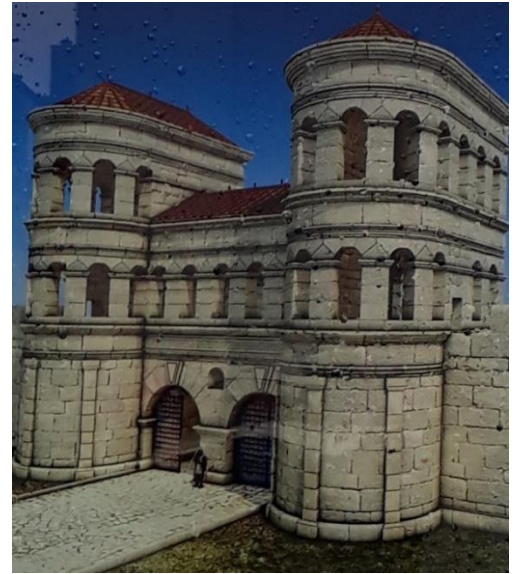
Eine Vergrößerung des Stadtgebiets von mehr als 26 Quadratkilometern und einem Zuwachs von rund 20.000 Einwohnern erbrachte 1924 die Eingemeindung von sieben Gemeinden des ehemaligen Bezirksamtes Stadtamhof, das danach zum Bezirksamt Regensburg wurde, dem heutigen Landkreis Regensburg. Bei

den Eingemeindungen handelte es sich um die heutigen Stadtbezirke Stadtamhof, Reinhausen, Sallern, Schwabelweis, Steinweg, Weichs und Winzer.

## Porta Praetoria

Die Porta Praetoria ist neben der Porta Nigra von Trier das einzig erhaltene römische Tor nördlich der Alpen. Sie stellte das nördliche, dem feindlichen Germanien zugewandte Tor des 179 n. Chr. fertiggestellten Legionslagers Castra Regina dar. Noch 932 ist sie als Porta Aguarum, d. h. als „Wassertor“ zur Donau, bekannt. Als Anbauten späterer Jahrhunderte ab 1885 wieder abgebrochen wurden, kam die Porta Praetoria erneut zum Vorschein.

Ihre heute sichtbaren Teile bestehen aus vier Elementen, die in die Nordfassade des Bischofshofs integriert sind: 1. Der Ostturm (erhalten mit Erdgeschoss und einem Obergeschoss mit fünf Rundbogenfenstern), 2. der westliche Torbogen der ehemals doppelten Durchfahrt, 3. der aus wiederverwendeten Großquadern vermauerte östliche Torbogen und 4. die Reste der Quadermauer im unmittelbaren Anschluss des ehemaligen Westturms (im Pflaster kenntlich gemacht). Nachrömische Anbauten hinterließen allenthalben deutliche Spuren bzw. Beschädigungen (Balkenlöcher und Fenster- sowie Türdurchbrüche). Die aus monumentalen Kalksteinquadern bestehende Porta Praetoria wurde in der Architektursprache der korinthischen Ordnung angelegt, wovon am Ostturm noch Reste von drei Wandsäulen (Pilaster) erkennbar sind. Die Toröffnung war ursprünglich fünf Meter hoch, da der antike Boden etwas tiefer als heute lag – was ungefähr der Sohle der kleinen Freifläche am Turm entspricht. Vom Tor aus verlief die Via Praetoria als Nord-Süd-gerichtete Hauptstraße auf die Kommandantur in der Lagermitte zu.



Rekonstruktionsversuch der ursprünglichen Porta Praetoria / Universität, Regensburg



Die heutigen Überreste des Tores

## Ostentor

Das Ostentor am Ostrand der Altstadt wurde 1284 errichtet und war eines der sechs Tortürme der damaligen Stadtbefestigung, es war ein wichtiges Tor, da die Fortführung der Straße nach Wien führte und der Kaiser diese Straße nutzte, um in die Stadt einzuziehen. Das repräsentative fünfgeschossige Bauwerk im gotischen Stil zählt heute zu den besterhaltenen Stadttoren in Deutschland.

Der viereckige Turm hatte ursprünglich ein Flachdach, das mit Zinnen bewehrt war. 1382 erhielt es ein Zeltdach und 2 z. Zt. der Hochgotik üblich war, mit Spitzbögen angefertigt worden. Auf der dem „Feind“ zugewandten Seite sind neben Schießscharten auch die Reste 2er Erker zu erkennen. Die Durchfahrt konnte bei Gefahr innen wie außen mit an Ketten geführten Fallgittern geschlossen werden.



<Hinter dem Tor beginnt die Altstadt

## Regensburger Dom

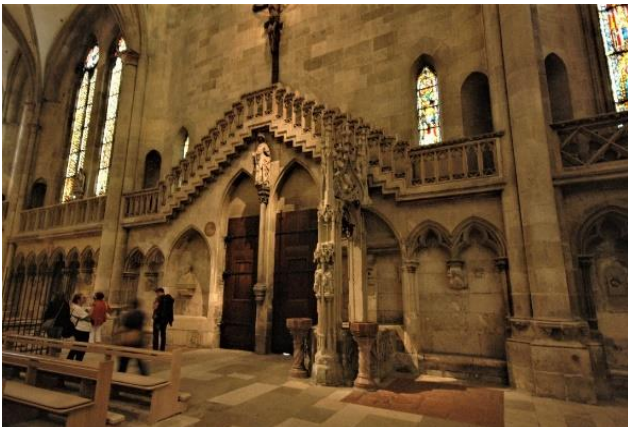


Der Regensburger Dom ist benannt nach dem hl. Petrus (Dom St. Peter). Er entstand in Nachfolge eines romanischen Doms, von dem noch ein Turm (Eselsturm) erhalten ist. Der Bau des gotischen Doms begann 1275. Ab 1450 war das Gebäude überdacht und nutzbar, jedoch verblieben die beiden Domtürme noch 400 Jahre unausgebaut ohne Turmhelme. Bis zum 16. Jh. konnte er soweit fertig gestellt werden, dass nur noch von den beiden Türmen die Spitzen fehlten. Erst der bayrische König Ludwig I. ließ 1869 dem Regensburger Dom die beiden Turmhelme aufsetzen und auch die Giebel der Querhäuser. Die Fassaden wurden bis 1872 ergänzt.

Es gab ein Vorgängerbauwerk. Aus einer Urkunde geht hervor, dass es schon 778 einen Dombau gegeben haben müsste. Zwischen 739 und 825 wurde eine neue Domkirche gebaut. Ein Brand zerstörte 891 die Stadt Regensburg und den Dom.

In der zweiten Hälfte des 10. Jh., wahrscheinlich im Rahmen der Ämtertrennung zwischen Abt und Bischof, entstand ein neuer Dombau, als dreischiffige Basilika mit halbrunder Chorapsis und ohne Querhaus, wahrscheinlich auch ohne Türme, der 58 Meter lang war. Eine große Erweiterung nach Westen folgte um 1000 mit einem etwa 15 Meter tiefen Querhaus, zwei Türmen und einem Atrium, das den Dom mit der westlich gelegenen Taufkirche St. Johann verband. Die Gesamtanlage erstreckte sich über 128 Meter. Der Dom brannte in den Jahren 1156 und 1172 zweimal aus und wurde wiederhergestellt.

Über dem Seiteneingang ist ein Verbindungsgang. Die Stufen sind von der Unterseite in einer gefalteten Form ausgebildet.



## Altes Rathaus

Das Alte Rathaus auf dem Rathausplatz wurde errichtet, als der legendäre Stauferkaiser Friedrich II Regensburg im Jahr 1245 zur Freien Reichsstadt erhob. Nach einem Brand, ca. 1360, wurde der Reichstagssaal hinzugefügt, der ursprünglich als Tanzsaal gedacht war. Von außen ist dieser Bau durch seinen zweigeschossigen Erker gut zu erkennen. Seine





Eingangsportal

Blütezeit hatte das Gebäude ab 1663, als ausschließlich in Regensburg im Alten Rathaus der Immerwährende Reichstag abgehalten wurde. Der Reichstag wurde 1806 aufgelöst und gilt als Vorläufer der deutschen und europäischen Parlamente. Aus dem 15. Jh. stammt der Haupteingang mit seinem gotischen Prunkportal. Die repräsentative Freitreppe, mit 9 Stufen in gerundeter Form, führt bis zur Eingangstür. Die Reliefs, 2 gekreuzten Petruschlüssel, zeigen das Wappen der Stadt. Darüber 2 Krieger, im Volksmund „Schutz und Trutz“ genannt, sind Symbole der städtischen Macht und Obrigkeit. Nach dem Eingangsportal befindet sich auf der Innenseite der steinernen Treppe mit 11 Stufen, eine gotische Geländerfüllung und ein aufwendig geformter, aber griffiger Handlauf. Es folgt ein Eckpodest mit anschließend 5 Stufen, die zur Ebene des ehemaligen 23 x 15 m prunkvollen Reichssaal führten.

Beachtung sollten auch die Maßeinheiten aus dem 15. Jh. finden, die neben dem Eingang eingelassen sind: ein Schuh, eine Klafter, und eine (Doppel-)

Elle. Handwerker oder Händler konnten so die Länge der ihnen gelieferten Waren überprüfen.

## Die Steinere Brücke in Regensburg



Die Steinere Brücke wurde von reichen Regensburger Kaufleuten unter Förderung des bayrischen Herzogs Heinrich des Stolzen in Auftrag gegeben. Die Bauzeit betrug 11 Jahre, vermutlich von 1135 bis 1146. Die Steinere Brücke war über Jahrhunderte der einzige feste Donau-Übergang zwischen Ulm und Wien. Durch Fernhandel bis Paris, Venedig und Kiew erlebte die Stadt ihre wirtschaftliche Blütezeit. Sie war damals eine der wohlhabendsten und einwohnerstärksten Städte Deutschlands.

Das mittelalterliche Bauwunder trug zur weiteren Steigerung des Wohlstandes der Stadt bei und wurde zum Vorbild für viele andere Brückenbauten, zum Beispiel für die Judithbrücke (Vorläuferin der Karlsbrücke) in Prag. Die Brücke ist zugleich Symbol für den Aufstieg der bürgerlichen städtischen Selbstverwaltung: Im Brückenprivileg Kaiser Barbarossas vom 26. September 1182 wird mit dem Brückenmeister (magister pontis) Herbord erstmals ein städtischer Funktionsträger namentlich genannt.

Im Mai 1147 brach Konrad III. in Regensburg zum zweiten Kreuzzug auf, der strategisch günstige Donauübergang dürfte dafür mit dem Ausschlag gegeben haben. Kaiser Friedrich I. Barbarossa brach hier im Mai 1189 mit einer großen Streitmacht zum dritten Kreuzzug auf.

Das Bauwerk hat sich im Laufe der Geschichte durch Naturkatastrophen und Kriegen in ihrem Aussehen immer wieder verändert.

## Der Salzstadel



Gleich neben der Steinernen Brücke befindet der Regensburger Salzstadel. Er wurde von 1616 bis 1620 erbaut. Um Platz für den Amberger Stadel, so hieß er ursprünglich, zu schaffen wurde ein Brückenbogen der Steinernen Brücke zugeschüttet. Der Bau wurde nötig, da der Kaiser der Stadt das

Recht zugesprochen hatte, mit Salz zu handeln. Das Salz für Regensburg kam seit dem 13. Jhd. größtenteils aus Bad Reichenhall und war für die Stadt über Jahrhunderte ein sehr einträgliches Geschäft. Es wurde mit Schiffen auf der Donau nach Regensburg gebracht. Salz war zur damaligen Zeit sehr wertvoll, es wurde nicht selten mit Gold aufgewogen. Der massive Bau wurde immer wieder verstärkt, um die großen Lasten zu tragen. Noch heute kann man die Jahrhunderte alten mächtigen Pfeiler und riesigen Eichenbohlen bewundern. Das mittelalterliche Gebäude beherbergt neben kleinen Läden und einem Kaffee auch das Besucherzentrum Welterbe.



Abbildung der riesigen dicken Balken, Pfetten und Pfosten erkennbar



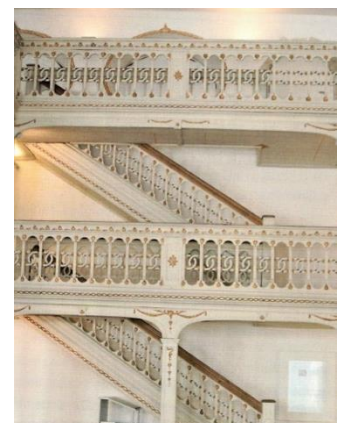
## Historische Wurstküche

Am Donaustrudel, neben der Steinernen Brücke, steht seit über 500 Jahren die historische Wurstküche. Dort, wo sich schon im Mittelalter die Regensburger Steinmetze und Hafendarbeiter ihre Stärkung gönnten, ist bis heute vieles beim Alten geblieben: Der offene Holzkohlegrill, die hausgemachten Würstchen aus reinem Hinterfleisch vom Schwein, das Sauerkraut aus dem eigenen Gärkeller und der bekannte Wurstküchsenf nach dem historischen Rezept von Elsa Schriker.

## Haidplatz 1



Die ehemalige „Neue Wagg“ nimmt die Ostseite des Haidplatzes ein. Aus dem Besitz der Patrizierfamilie Altmann erwarb der Rat 1441 das Gebäude und verlegte die zuvor in der Wintergasse untergebrachte Stadtwage hierher. Später wurde hier die Herrentrinkstube, das patrizische Gesellschaftshaus, eingerichtet. Der Napoleonsaal liegt an der Nordseite der Anlage. Es handelt sich um einen dreigeschossigen und nahezu quadratischen Saal. Im 1. Saalgeschoss laufen an der Ost-, Süd- und Westseite eingestellte Holzgalerien entlang. Im 2. Saalgeschoss umzieht die Galerie alle vier Seiten, außerdem ist hier eine Mittelgalerie ausgebildet, die den Raum in Nord-Süd-Richtung durchquert. Die Brüstungen der Galerien und die Treppengeländer sind als dünne bemalte Brettbaluster mit Kette gestaltet. So entstehen gleichförmig durchbrochene Brüstungsgeländer, die in ihrer filigranen Wirkung an seriellen Eisenguss erinnern. *Text: Sabrina Egger*



## Neupfarrkirche

Über viele Generationen lebten Christen und Juden meist friedlich miteinander und beide Bevölkerungsgruppen hatten am kulturellen und Wirtschaftsleben großen Anteil. Als Ende des 14. Jh. der Transithandel spürbar zurückging und die wirtschaftliche Lage immer schlechter wurde, brauchte man einen Sündenbock. Anfang 1519 starb Kaiser Maximilian I. und damit auch der Schutzpatron der jüdischen Bevölkerung im Reich. Eine Menge wütender Handwerker, die die Vertreibung der Juden forderte, da sie den Handel und Handwerkszweig ganz in ihre Hand gebracht hätten. Der Stadtrat gab den Forderungen nach und alle Juden mussten innerhalb 5 Tagen die Stadt verlassen. Alle Häuser des jüdischen Viertels wurden eiligst abgerissen, die Synagoge innerhalb von 24 Stunden. Eile war geboten, denn vor Ankunft eines kaiserlichen Gesandten mussten unumkehrbare „Fakten“ geschaffen werden. Eine Kirche musste her! denn die Würde ein christlicher Herrscher wohl nicht antasten.

Als ein Handwerker beim Abbruch der Synagoge vom Gerüst in die Tiefe stürzte und überlebte, sprach die Stadt bald von einem „Marienwunder“.

Das Wunder von 1519 eine der größten und einträglichsten Wallfahrten in Deutschland. Eine provisorische hölzerne Kapelle genügte nicht dem Ansturm der Gläubigen. Der Magistrat von Regensburg beschloss den Bau einer neuen, majestätischeren Wallfahrtskirche. Am 9. Sep. 1519 wurde der Grundstein einer Kirche „Zur Schönen Maria“ nach den Plänen von Hans Hieber von Augsburg gelegt. Nach Hiebers Tod, 1522, stockten die Bauarbeiten, denn in diesem Jahr hatte sich der Magistrat für die Lehre Luthers entschieden. Die Stadt wurde protestantisch. Eine Wallfahrt war jetzt unzulässig. Mit der Wallfahrt aber hängt die Konstruktion der doppelläufigen Treppe zusammen. Wie in anderen Wallfahrtskirchen auch, sollten die Gläubigen den einen Treppenlauf als Aufstieg zur Gnadenstätte im Obergeschoß und den anderen als Abstieg benutzen.

Die Einführung der Reformation ist in Regensburg an der Doppelwendeltreppe erkennbar. Da die Wallfahrt unter protestantischen Vorzeichen erlag, erlahmte das Interesse am Kirchenbau, zumal die Spenden der



Neupfarrkirche

Wallfahrer wegfielen. Die Kirche blieb ebenso unvollendet wie die Treppenanlage. Die speziell für katholisch Gläubige konstruierte Treppenanlage war ab 1522 funktionslos. Von den 112 Steigungen sind nur 2 x 44 Stufen in Stein ausgeführt worden und es fehlen die Geländer. Vorgesehen waren steinerne Docken, deren Basis auf den Wangen vorhanden ist, wie der darauf stehende Körper der Docken aussehen sollte, lässt sich aus dem Befund nicht ermitteln.

Erst 1860 bis 1863 gab der Münchner Architekt Ludwig Foltz dem jetzt Neupfarrkirche genannten Bau seine heutige Form und ergänzte den zweiläufigen Aufstieg mit hölzernen

Stufen. Wenn auch im ursprünglichen Sinne als Wallfahrtstreppe überflüssig, gehört sie in seiner von Foltz nicht angetasteten Konzeption zu den Spitzenleistungen im Treppenbau aller Länder nördlich der Alpen.



Doppelwendeltreppe

## Villa Weinschenk

Hoppestraße 6

Das Gebäude wurde 1898/99 vom jüdischen Kommerzienrat und Bankier Max Weinschenk beauftragt. Der Architekt Josef Koch übernahm die Planung. 1920 verkaufte Weinschenk das Wohnhaus an Fritz und Anna Günther, Fabrikbesitzer in Marktredwitz. Diese vermieteten die Villa 1934-36 an das Wehrbezirkskommando Regensburg. Von 1945 – 1949 wurde die Villa durch die amerikanische Militärregierung der Regierungshauptkasse als Sitz zugewiesen. Von 1950-61 folgte das Studienseminar St. Emmeram als Mieter. Pfarrer Dr. Ignaz Störkl zog mit seinen rund 60 Schülern ein. Die Halle nutzte man für Feste, den Garten als Sportplatz. Durch eine Erbregelung erfolgte 1956 ein Besitzerwechsel an die Enkelinnen des Ehepaares Günther. Diese verpachteten das Anwesen 1961-76 an die Familie Härtl, die die Villa zum exklusiven Hotel-Restaurant „Münchner Löwenbräu“ umgestaltete.



1980 erwarb der Bezirk Oberpfalz das Anwesen unter dem alten Namen Weinschenkvilla. Das Gebäude wurde zu einem Bezirkszentrum für Verbände und Vereine um- und ausgebaut.

Die ¼ gewendelte Treppe im Erdgeschoß führt zur Empore im ersten Obergeschoss. Die Tritt- und Setzstufen bestehen aus Eichenholz und sind auf die Wangen gesattelt. Im Steigebereich sind Tritt und Setzstufen mit einem Teppich überzogen. Das Treppengeländer besteht aus schmiedeeisernen Stäben, anthrazit farbig behandelt, das Blattwerk und die Bänderung wurden mit Goldfarbe patiniert. Der Handlauf in Eichenholz hat eine ovale Form. Der mächtige Antrittsposten ist stark profiliert und von einem mit Akanthusblätterkranz verzierten Pinienzapfen gekrönt.

*Text: Jonas Mumm, Beate Obermeier, Simon Schuster*

## Kunst- und Gewerbeverein Regensburg

Ludwigstraße 6

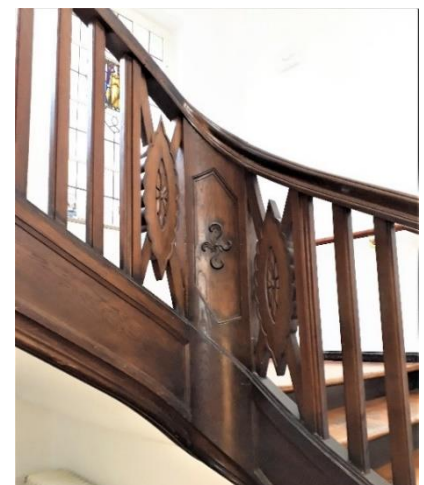
Der Gebäudekomplex besteht aus 4 Bauteilen. Das aus dem 13. Jh. bestehende Giebelhaus wurde im 16. Jh. mit einem Durchfahrtstrakt erweitert. 1875 entstand an der Ludwigstraße ein Anbau. In den Jahren von 1925-27 erfolgte der Umbau zur Nutzung für Verwaltungsräume, sowie Geschäfte im Erdgeschoss. 1976 wurden der Dachstuhl im Ostflügel erneuert und umfangreiche Renovierungsarbeiten vorgenommen.

Anfang 1900, als der Jugendstil im Baugewerbe „trendy“ war, wurde die Treppenanlage eingebaut, die gleichzeitig zur Erschließung der Berufs- und Gewerbeschule diente.



Der Treppenantritt im Erdgeschoss

Die Geländer aus geraden Leisten, die an den Kanten mit einer Kehle versehen sind, wirken schlicht und einfach, wobei in der Wendung der Krümmlingspfosten und der Füllungsstücke davor und anschließend aufwendige sowie schöne Ornamente eingebaut wurden, auch die Wangenföpfung ist schön ausgearbeitet. Der Handlauf ist mit einem klassischen Profil aus dieser Zeit versehen.



Der Krümmlingsbereich in der ersten Wendung

## Haus Heuport Domplatz 7

Der Name Heuport leitet sich vom Heutor ab, dem einstigen kleinen Nordtor zum Jüdischen Viertel, bei dem der Heumarkt stattfand. Auch die repräsentative Lage des Gebäudes gegenüber dem Dom zeugt vom gesellschaftlichen Rang des Erbauers Karl Chratzer (gest. 1355). Das Haus war im Mittelalter im Besitz des Richters für Kaufleute, der bei Streitigkeiten zwischen den Kaufleuten schlichten musste.

Nach mehreren Um- und Anbauten erfolgte in den 1930er Jahren eine aufwendige Wiederherstellung des ursprünglichen Gebäudes.

Die repräsentative dreiarmige Haupttreppe im Stil des Barocks, was etwas irreführend ist, da die Trittstufen nach über 300 Jahre kaum Ab-



rieb aufweisen. Die Treppenbreite beträgt über 2 m und ist beidseitig mit einem aufwendigen Balustraden-Geländer versehen. Neben einem Eckpodest gibt es auch ein Zwischenpodest, das man auch über einen keinen Treppenaufgang vom Hof aus erreichen kann. Danach folgen 20 weitere Stufen zu einem Eckpodest. Nach 3 weiteren Stufen ist das Obergeschoß erreicht.



Ansicht vom ersten und zweiten Lauf

Die Laufbreiten sind 2,21 m und 2,95 m am Austritt. Das Steigungsverhältnis beträgt 17 / 31,5 cm. Die Geländerfüllung besteht aus Baluster, der Handlauf aus einem Balken, wo auf der Innenseite eine Griffmulde angearbeitet und die Außenseite leicht profiliert ist.

Der Pfosten am Zwischenpodest ist halbrund und von der Vorderseite etwas profiliert, auf einer Abdeckung steht eine reichverzierte Vase mit Akanthusblättern Rosetten und Ornamenten.

ten und Ornamenten.



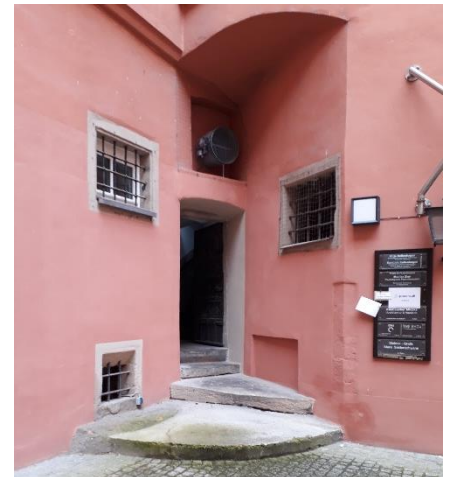
Hofansicht des Treppenaufganges



Pfosten am Zwischenpodest



Der dritte Treppenlauf nach dem Eckpodest

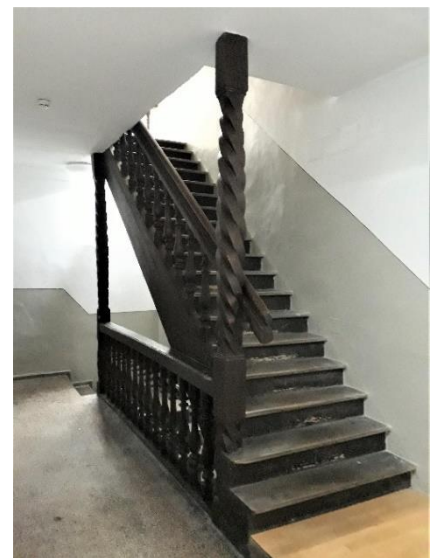


Der Hauseingang zu einem weiteren Treppenaufgang



Erster Treppenlauf

Die Treppe zum 1. Obergeschoß hat 20 Steigungen und liegt zwischen zwei Wänden. Die 18. Stufe ist ein Eckpodest, eine weitere Stufe liegt im Deckenbereich, der Austritt ist die Decke im ersten Obergeschoß, die zum zweiten Obergeschoß führt. Dies beginnt mit einem Antrittspodest. Nach zwei aufgesattelten Stufen steht ein Pfosten, der zur Decke führt, an dem der Handlauf befestigt ist und die Geländerfüllung besteht aus gedrehten Doggen.



Zweiter Treppenlauf



Austritt vom 2. Treppenlauf



Antritt vom 3. Treppenlauf



Austritt vom 3. Treppenlauf und unter Sicht der Dachbodentreppe

## Baumburger Turm



Der siebengeschossige Baumburger Turm mit einer Höhe von 28 m wurde um 1260 als Statussymbol von der Patrizierfamilie Ingolstetter in Auftrag gegeben und hauptsächlich der Repräsentation diene.

Der nach italienischem Vorbild errichtete Bau ist ein charakteristischer Turm für eine durch Handel reich gewordene Familie mit einer Kapelle im EG. und einer Loggia im Obergeschoss. Bewohnt wurden bestenfalls nur die untersten 2 oder 3 Stockwerke. Die eigentlichen Wohnräume befanden sich im dazugehörigen Anbau oder einem im 15. Jh. südlichen Wohnneubau.

Im ersten Obergeschoss befindet sich eine Loggia mit steinerner Brüstung vor 3 Fenstern aus der Entstehungszeit des Gebäudes, die aber einst aus klimatischen Gründen zugemauert worden waren. Um den Turm wieder sein ehemaliges Aussehen zu geben, wurden 1914 Loggia und Fenstergruppe wieder freigelegt.

Ab 1762 bis in die 1960er Jahre waren Spenglerfamilien ansässig, die die unteren Räume als Werkstatt oder Lager nutzten. Um das Gebäude wieder nutzbar zu machen, fanden nach 1968 umfangreiche Sanierungsmaßnahmen statt. Der Regensburger Schriftsteller und Dichter Georg Josef Bitting fand im Turm ein Zuhause.

Bereits im 15./16. Jh. wurde die Freie Reichsstadt Regensburg die „Turmreiche“ genannt. Unglaubliche 20 Exemplare der Geschlechtertürme hat heute noch der von Kriegsbeschädigungen weitgehend verschonte Altstadtbereich – in San Gimignano in Italien gibt es „nur“ 15 Türme.

## Walhalla

Im Frühjahr 1807, als Napoleon Preußen niedergeworfen hatte, fasste der zwanzigjährige Kronprinz Ludwig von Bayern den Plan, die Bildnisse der „rühmlich ausgezeichneten Teuschen“ in einem Ehrentempel des Vaterlandes zu vereinen. Während ihn die Rheinbundpolitik seines Vaters an die Seite Napoleons zwang, schrieb er im Oktober 1808 –einen Monat vorher hatten vier Könige und 30 Fürsten zu Erfurt dem Eroberer huldigen müssen– an den Geschichtsschreiber Johannes v. Müller über das geplante Werk: „groß muss es werden, nicht bloß kolossal im Raum. Größe muss in der Bauart sein, hohe Einfachheit, verbunden mit Pracht, spreche sein Ganzes aus, würdig werdend dem Zwecke“. Als Ludwig 1825 König wurde, waren Bereits über 60 Büsten vollendet.

Seit 1821 schuf Leo Klenze, der nach München berufen worden war, in Einzelberatungen mit Ludwig den Plan des Gebäudes. Nach langen Überlegungen fiel die Wahl des Standortes auf Donaustauf. 1827 wurde der Baugrund auf den „Weinbergparzellen“ des Bräubergerges abgesteckt. Bis zur Vollendung des Bauwerkes vergingen 12 Jahre. Das Gebäude liegt über 400 m über der Donau auf einem Steilhang, der einen aufwen-

digen Unterbau benötigte. Am 18. Oktober 1842 fand die Eröffnung statt. Damals betrug die Zahl der durch Aufnahme in der Walhalla Verherrlichten 160 (96 Büsten und 64 Inschrift tafeln). Der bereits 1807 von Johannes v. Müller vorgeschlagene Name „Walhalla“ blieb beibehalten. Walhalla bezeichnet in der germanischen Mythologie den Wohnort der Götter, in den die von den Walküren erwählten Krieger eingehen. König Ludwig hatte verfügt, dass in dem Weihetempel alle Frauen und Männer, die in Friedens- und Kriegszeiten Bedeutendes geleistet hatten, eine Gedächtnisstätte erhalten. Durch das Testament vom 29.12.1859 hat der König die Walhalla „Deutschland, seinem großen Vaterland“ vermacht.

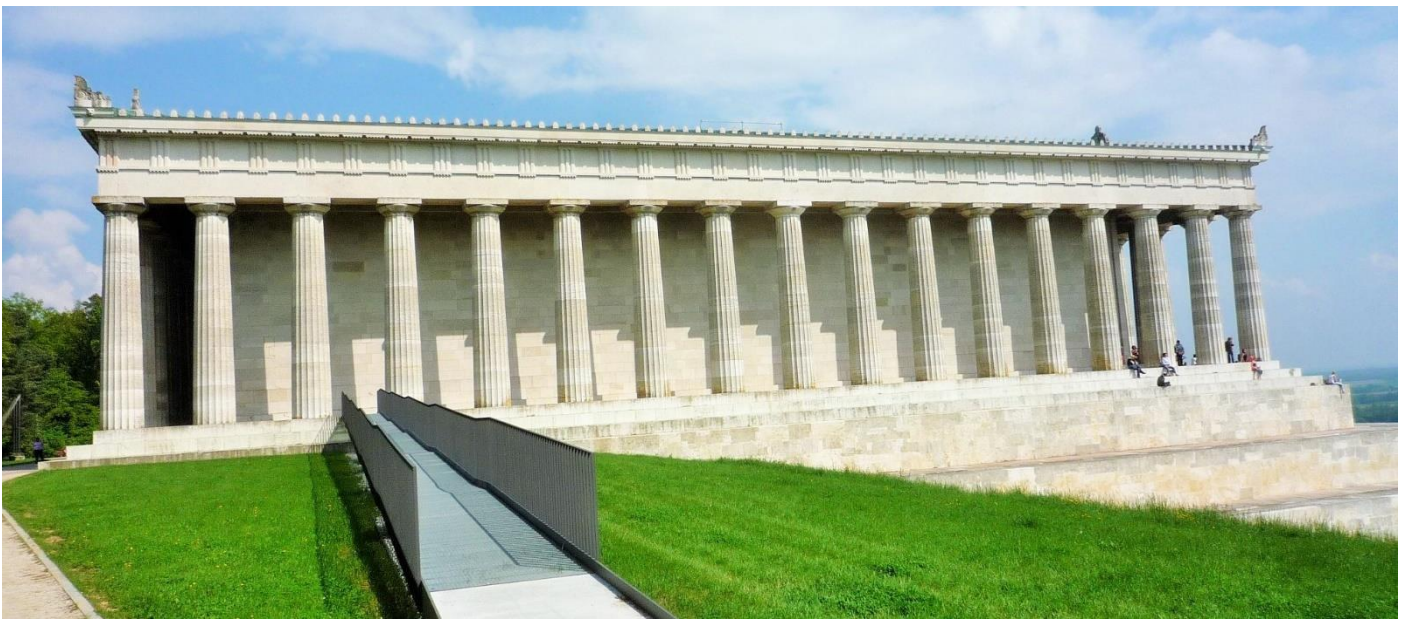
Heute ist die Walhalla Eigentum des Freistaates Bayern. In Abständen von 5-7 Jahren (seit 1962) Werden die Büsten verdienter Deutscher in die Walhalla aufgenommen. Über eine Aufnahme entscheidet der Bayerische Ministerrat.

#### Von Kulturamt Regensburg

"Das Kulturamt, als integraler Bestandteil des Kulturreferats, ist für die zentrale Kulturverwaltung zuständig. Es begleitet, strukturiert und fördert das städtische Kulturleben. Die Beratung von Kulturakteuren in allen Belangen der bestehenden Fördermöglichkeiten ist ebenso Aufgabe des Kulturamts wie die Planung und Organisation von Eigenveranstaltungen und Projekten nebst deren Durchführung."

Der im dorischen Stil gehaltene Außenbau ist in klassischer Strenge. Der Tempel ruht auf einem mehrfachgestaffelten Unterbau. Besteigt man über eine Treppe das Kunstwerk, so hat man 358 Stufen zu überwinden, wobei im mittleren Abschnitt der Aufgang zweiläufig ist. So bieten sich dem Nutzer einen prächtigen Ausblick auf den Bau und die weite Donauebene.

Das Gebäude hat eine Länge von 66,7 m, Breite 31,6 m, Höhe 20 m.



Fährt man mit dem Auto auf den vorgesehenen Parkplatz, kommt man von dieser Seite zur Walhalla



Ansicht von der Donau



Im Innenraum der Walhalla, werden derzeit 131 Persönlichkeiten in Form von Marmorbüsten und 65 Gedenktafeln durch Gedenktafeln geehrt



Aussicht von der Walhalla in die Landschaft ist fast unendlich

Ende